



LINIE RHYTHMUS RAUM STRUKTUR

linear \\ dimensional



KUNSTRAUM383

Berrenrather Straße 383

50937 Köln

www.kunstraum383.de

kunstraum383@t-online.de

Der KUNSTRAUM383 im Süden Kölns zeigt jährlich mehrere Einzel- und Gruppenausstellungen mit zeitgenössischer Kunst aus den Bereichen Malerei, Grafik, Zeichnung und Skulptur. Eine thematische Orientierung ist die Auseinandersetzung mit Linie, Rhythmus, Raum und Struktur.

Programm und Organisation der Ausstellungen:
Cornelia Rohde und Jürgen Forster

Besichtigung zu den angegebenen
Ausstellungszeiten und nach Vereinbarung.

LINIE RHYTHMUS RAUM STRUKTUR

LINEAR \ \ DIMENSIONAL

INGRID HORNEF

JÜRGEN WOLFF

CORNELIA ROHDE

JÜRGEN FORSTER

3. BIS 31. JULI 2022



Objekt 422 | 2017
Acryl/MDF/Edding/Bleistift | 60 x 60 cm

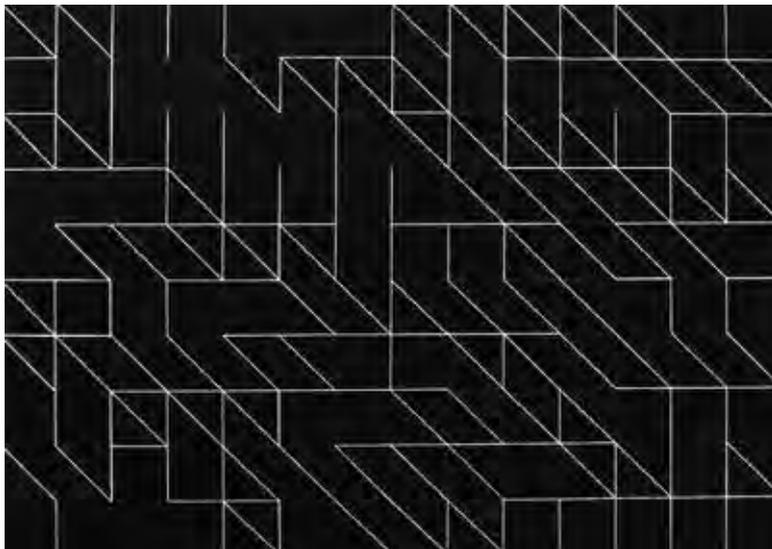
Ingrid Hornef. »Zufall bedeutet für mich eine Befreiung subjektiver und emotionaler Elemente zugunsten objektiver Prozesse. Zufall ist nicht Willkür. Er unterliegt seinen Bedingungen und dazu gehört, dass ich sein Resultat anerkenne.«

Das Prinzip Zufall

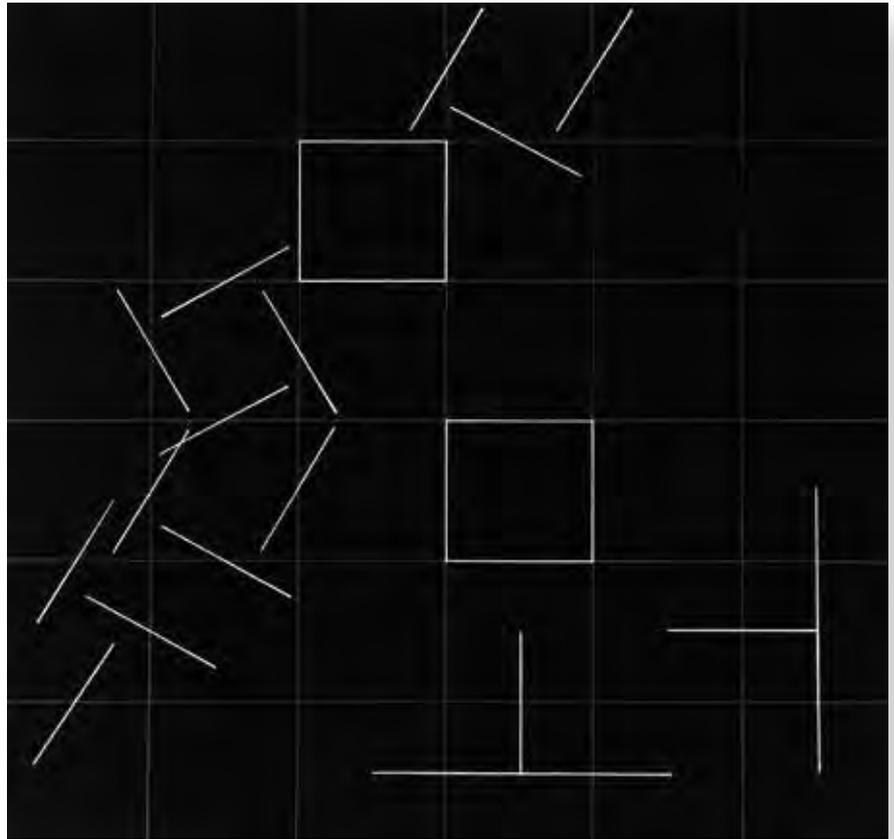
Über die Arbeiten von Ingrid Hornef

Was auf den ersten Blick als geheimnisvoller Code eines noch nicht entschlüsselten Systems erscheint, ist die ganz konkrete Dokumentation des Zufalls“, schreibt die Kunstwissenschaftlerin Birgit Möckel über die Arbeiten „alea iacta est“ der Künstlerin Ingrid Hornef und nennt dem Betrachter damit den Schlüssel zu ihrer Kunst: den Zufall. Ingrid Hornefs schwarz-weiße Arbeiten der Serie „alea iacta est“ sind von streng geometrischen Linien und Flächen geprägt, in denen der Betrachter immer wieder nach Regelmäßigkeiten, Figuren und Mustern sucht. Man durchforscht das Bild nach einer Struktur, mit der es sich erschließen lässt, bleibt aber ohne Erfolg. Erst der Begriff „Zufall“ lässt einen errahnen, was wirklich dahintersteckt: Ingrid Hornef visualisiert in ihren kontrastreichen Schwarzweiß-Bildern das Ergebnis eines hundertfachen Würfelwurfs.

Wie Ingrid Hornef bei ihren Arbeiten „alea iacta est“ vorgeht, lässt sich exemplarisch gut am Bild „Objekt 274“ nachvollziehen (*unten abgebildet, nicht in dieser Ausstellung*). Es zeigt ein löchriges Netz aus weißen Linien, die waagrecht, senkrecht und diagonal auf der MDF-Platte angeordnet sind. Um ein solches Bild zu entwerfen, legt Ingrid Hornef zunächst gewisse Rahmenbedingungen fest. Zu diesen zählen Bildgröße, Farbe und Raster sowie die Art und Weise, wie das Raster zu füllen ist. Im „Objekt 274“ hat Ingrid Hornef als Untergrund eine schwarz bemalte MDF-Platte gewählt, die sie in ein zartes Raster aus 140 Quadraten unterteilt. Die „Farbe“ mit der darauf gearbeitet wird, ist weiß. Anschließend definiert sie, welche Elemente mithilfe eines Würfels zu ergänzen sind. Im Bild „Objekt 274“ hat sie sich für die Seitenlinien der Quadrate (die



Objekt 274 | 2015 | MDF/Acryl/Edding/Bleistift | 100 x 140 cm

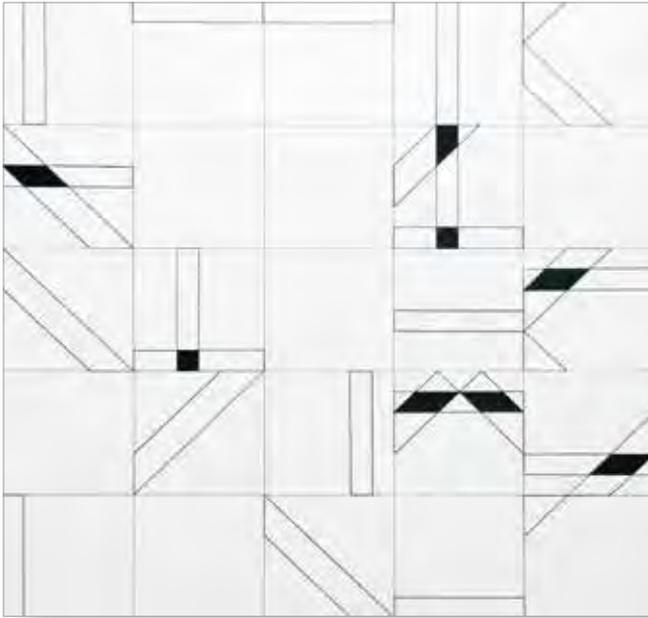


Objekt 375 | 2017 | Acryl/MDF/Edding | 60 x 60 cm

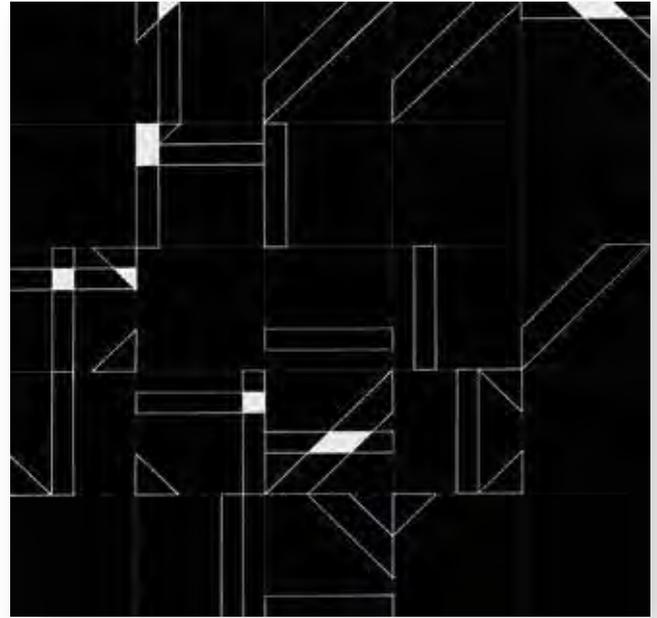
Waagerechte unten und die Senkrechte rechts) sowie für eine Art von Diagonale innerhalb der Quadrate entschieden. Sobald diese Rahmenbedingungen festgelegt sind, kommt die aleatorische Komponente ins Spiel. Diese bestimmt den weiteren Malprozess bis zum Schluss. Mithilfe eines Würfels fixiert Ingrid Horneff schrittweise, wie viele Linien waagrecht, senkrecht und diagonal zu setzen sind. Hierfür geht sie Zeile für Zeile und Kästchen für Kästchen von links oben nach rechts unten vor. Im ersten Schritt werden die waagerechten Linien ausgewürfelt. Konzentriert man sich auf die horizontalen Linien oben links im Bild, erschließt sich,

welche Augenzahlen gefallen sind: Die erste horizontale Linie unter dem ersten Quadrat zeigt an, dass eine Eins gefallen ist. Bei den folgenden vier Quadraten fehlt der untere waagerechte Strich: Die vier fehlenden Linien veranschaulichen, dass eine Vier gefallen ist. Darauf folgen zwei weitere waagerechte Linien, die für die Augenzahl Zwei stehen. Es folgen eine Zwei für die Leerräume, eine Sechs für sichtbare waagerechte Linien und so fort.

Analog geht Ingrid Horneff mit den Senkrechten vor: Oben links sind es vier senkrechte Linien am Stück, sie dokumentieren die Vier als Ergebnis des Würfelwurfs.



Objekt 312 | 2015 | Acryl/MDF/Edding/Bleistift / 60 x 60 cm



Objekt 304 | 2015 | Acryl/MDF/Edding | 60 x 60 cm

Es folgen zwei Zwischenräume für eine gewürfelte Zwei. Dann eine Fünf, Eins, Drei, Zwei, ... Das Bild ist vollendet, wenn auch die Diagonalen gewürfelt sind. Der Wurf des Würfels gibt vor, wie viele Quadrate in Folge mit Diagonalen beziehungsweise ohne zu setzen sind. Zuerst wurde also eine Zwei, dann eine Fünf, erneut eine Fünf und darauf eine Sechs gewürfelt. Es ist schwer zu erkennen, aber beachtlich, dass Ingrid Hornef 118-mal den Würfel werfen musste, bis das Bild fertig war.

...

Zu Ingrid Hornefs Serie „alea iacta est“ gehört eine Reihe weiterer Arbeiten, die auf ähnliche Art und Weise entstanden sind. Jedes dieser Bilder strahlt seine ganz eigene künstlerische Wirkung aus. Ingrid Hornef gelingt dies durch zwei Faktoren, die sie radikal trennt:

Einerseits sind es die Rahmenbedingungen, die sie variiert. Die Farbwahl, Anzahl und Größe der Quadrate sowie die Art der Linien und Flächen, die sie setzt, lösen beim Betrachter jeweils unterschiedliche Gefühle und Fragestellungen aus. Andererseits ist es der Zufall, der jedem Bild eine andere „Note“ und Bedeutung gibt. Bemerkenswert ist, dass in manchen Bildern das Gesetz des Zufalls außer Kraft zu treten scheint. Etwa dann, wenn ein Bild durch viele leere Flächen geprägt ist oder offensichtlich eine Sechs der nächsten folgt. Doch auch diese Fälle sind realistisch und werden – häufiger als erwartet – vom „Zufallsgenerator Würfel“ generiert. Sicher ist auf jeden Fall eines: Dass es in jedem Kunstwerk von Ingrid Hornef an jeder Stelle etwas Neues, Unerwartetes zu entdecken gibt. ALBRECHT BEUTELSPACHER



Nr. 80 | 2019 | 30 x 40 x 1,5 cm

Jürgen Wolff. »Der immer stärkere Einfluss von Informationstechnologie auf unser Leben und die daraus folgende sukzessive Verhaltensänderung sind Basis für meine seit 2014 entstandenen Grafiken.«

Informationsästhetik – zahlenorientiert analog

Über das grafische Werk von Jürgen Wolff

Was an den grafischen Arbeiten von Jürgen Wolff von Beginn an fasziniert, ist die Akkuratess seiner Zeichnungen, die Präzision seiner Papierschnitte, aber auch eine Neigung, die im Kunstbereich absolut unüblich ist: das eigene künstlerische Schaffen mathematisch und überhaupt wissenschaftlich zu begleiten und zu begründen. In einer knappen Darstellung seiner künstlerischen Intention erklärt er: „In meiner künstlerischen Feldforschung arbeite ich sowohl mit konstruktiv-analytischen als auch poetischen Mitteln, achte auf die Wechselwirkung von Dichte, Rhythmus und Raum, verschlüssele und schürfe im Dazwischen, um diese Struktur zu entdecken und sichtbar werden zu lassen.“

Jürgen Wolffs künstlerische Arbeit steht in einem engen Zusammenhang mit seinem beruflichen Werdegang. Er absolvierte ein Ingenieurstudium im Fachbereich Geodäsie, der Wissenschaft von der Ausmessung und Abbildung der Erdoberfläche sowie auch der Bestimmung der geometrischen Figur der Erde, ihres Schwerfelds und ihrer Orientierung im Weltraum. Und hier fällt auf: Diese Begriffe aneinandergereiht, können durchaus schon einen Phantasieraum für Gedankenflüge bilden, die über die Kunst der Mathematik hinaus den so genannten „schönen Künsten“ nahekommen.

Dennoch ist es in der Terminologie des Ingenieurs „künstlerische Feldforschung“, die er als Grafiker und Zeichner neben seinem technisch orientierten Beruf betreibt. Aber im wiedergegebenen Zitat beschreibt er diese Arbeit am Zeichentisch so, wie sie auch ein Künstler schildern würde: Er erkundet gestalterische

Wechselwirkungen von seriellen Rhythmen und verdichteten Räumen und ist auf der Suche nach Strukturen, die sich aus einem immer wieder neu entwickelten breiten Formenkreis ergeben.

Dazu gehört für ihn, den Künstler *und* Ingenieur, dass er auf der stetigen Suche nach Ordnungsfaktoren ist, nach Systematik, nach Formeln, magischen Parallelen und Gesetzmäßigkeiten. So erforschte er von Beginn an das innere Regelwerk von grafischen Symmetrien und entwickelt eine Vorliebe für die klare Schwarzweiß-Zeichnung. Zu Wolffs Denkansätzen gehört es auch,





Nr. 53 | 2019 | 50 x 50 x 1,5 cm
links: Ansicht von rechts

die grafische Kunst von der Informationstheorie her zu betrachten, der Theorie der Zeichen, und ihre Erkenntnisse in die eigene Arbeit zu integrieren und sie neben der Linie zum wichtigen Gestaltungselement zu machen.

Eine weitere wichtige Rolle spielen in Wolffs grafischem Werk selbst erarbeitete Zahlen-Algorithmen. Wie er dabei vorgeht, beschreibt die Kunstwissenschaftlerin

Brigitta Amalia Gonser im Wolffs Werkkatalog „Dynamics + Numbers“: „Systematisch arbeitet Jürgen Wolff – ohne jemals Computerkunst generiert zu haben – mit stets neuen, selbst entwickelten Zahlen-Algorithmen für die Berechnung der Zeichenstrukturen mit Hilfe von Formeln sowie mit ästhetischen Zeichen-Codierungen, deren Entschlüsselung er dem Betrachter aber nicht immer mitliefert. Seine analogen Werke



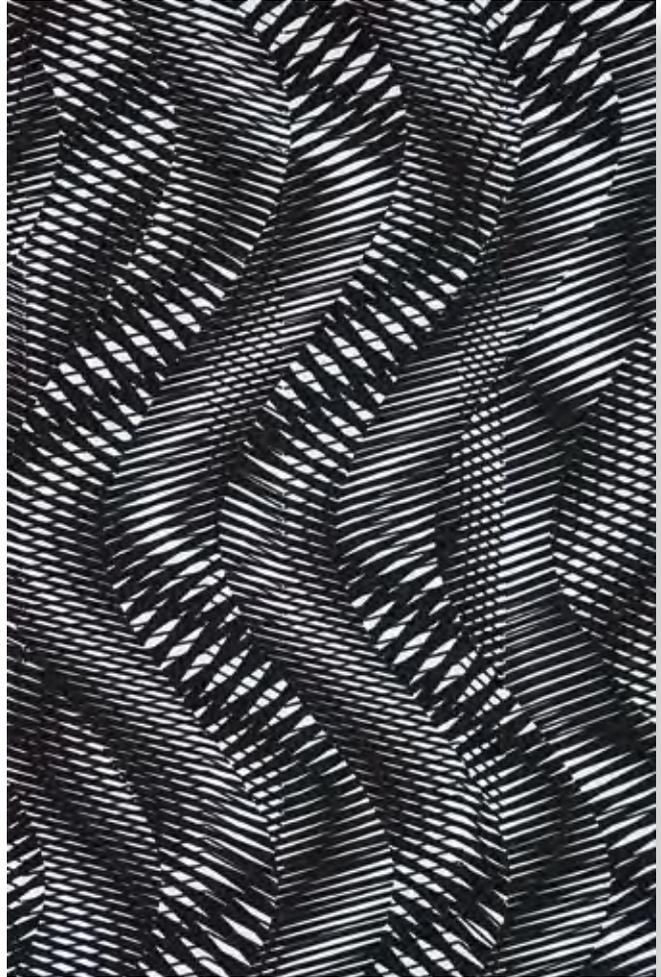
Nr. 78 | 2019 | 30 x 40 x 1,5 cm

bleiben daher für den Sammler echte Unikate, die nicht seriell produziert werden können.“ So habe Jürgen Wolff eine mathematisch-zahlenorientierte analoge „Informationsästhetik“ entwickelt, die es ihm ermögliche, auch den geplanten Zufall von reizvollen ästhetischen Fehlern im System durch die Überschneidung zweier Algorithmen in seine Grafiken einzubauen.

Parallelen zu diesem bewussten künstlerischen „Fehler-Einbau“ gibt es auch in den Werkgruppen anderer im Bereich der konkreten Kunst tätigen Künstler:innen, so etwa bei Vera Molnar, die diesen Kunstgriff als Prinzip beschrieben hat, und ebenso in der konkreten Poesie, etwa bei Eugen Gomringer.

Nach der Analyse von Brigitta Amalia Gonser beruht die visuelle Gestaltwahrnehmung auf Ähnlichkeit von Größe, Form, Position, Richtung, Helligkeit und Farbe. Eine Formbeschreibung nur mit den statischen Begriffen der reinen Geometrie, Quantität oder Anordnung verarme aber die Fakten, denn es gehe Jürgen Wolff nicht nur um Zahlen, sondern auch um die Dynamik der Zeichen, so dass jede visuelle Form auch von Kontraktion und Expansion, Gegensatz und Anpassung, Angriff und Rückzug erfüllt sei. „Erst dann,“ so das Resümee der Kunstwissenschaftlerin, „wird man die Wirkung und die Fähigkeit dieser Kunstwerke, den Prozess des Lebens durch physisch bewegungslose Zeichen zu symbolisieren, verstehen.“

JÜRGEN FORSTER



SD #100. Siebdruck auf Papier, 38 x 28 cm, 2022

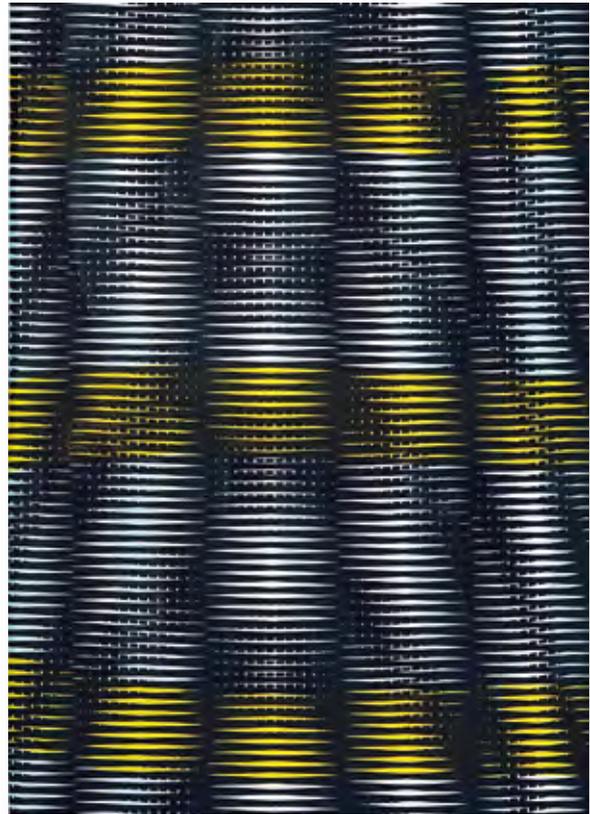
Cornelia Rohde. »Bei der Erforschung wechselnder Linienformationen geht es mir darum, neue Struktur- und Ordnungssysteme zu entwickeln.«

Intuition und Kalkül

Die grafischen Arbeiten von Cornelia Rohde.

Das breite Spektrum der Linie in ihrem Duktus und ihrer Ausdruckskraft, ihrer unterschiedlichen Dichte und Intensität, bleibt auch im grafischen Werk von Cornelia Rohde das zentrale Thema. Im formalen Gleichklang mit ihren oft großformatigen Öl- und Acrylbildern, die über viele Jahre ihr Œuvre bestimmten, steht auch in den in jüngster Zeit entstandenen Siebdrucken das Erproben und Erforschen linearer Vielfalt im Vordergrund. Wie in den malerischen Arbeiten sind nach wie vor die verdichteten Räume und die weit über den Bildrand hinauswirkenden und in sich verwobenen Linienstrukturen ein wiederkehrendes Merkmal.

SD #36. Acryl und Siebdruck auf Papier, 25,5 x 25,5 cm, 2022



SD #25. Acryl und Siebdruck auf Papier, 38 x 28 cm, (gerahmt 80 x 60 cm), 2019

Die Begrenzung auf das kleinere grafische Format verändert jedoch den Blickwinkel auf die Formenwelt und die Eigenart der Linie, und sie reduziert die bildnerische Botschaft auf thematische Details. So erscheinen die abgebildeten Linienbündel teilweise ausschnitthaft wie unter einem Brennglas und dokumentieren die Feinheiten der Abstufung zwischen haarfein und markant, spielerisch schwingend und kontrastreich-streng. Die formelhaft-serielle Anordnung einzelner Bildelemente inszeniert im

Bildraum eine geheimnisvolle rhythmische Dynamik und die Präsenz von kraftvoller Energie.

Systematische Ordnung und formaler Rhythmus

Im Vordergrund steht dabei die formale Erprobung neuer Möglichkeiten und Varianten. Die in dieser Ausstellung gezeigten Grafiken entstanden nahezu alle im Schwarzweiß-Modus und unter Verzicht auf deutliche farbliche Akzente. Wo sich Farbe zeigt, nimmt sie nur marginal Einfluss auf die Komposition, so etwa im Siebdruck „SD #25“: Im Hintergrund einer aufstrebenden symmetrischen Kaskade, die sich aus Reihen von langgezogenen Romben bildet, teilen breite, waagrecht über das ganze Blatt gezogene gelbe Linien das Bildfeld dezent in mehrere Zonen – ein Kunstgriff, der der Gesamtkomposition die Strenge nimmt.

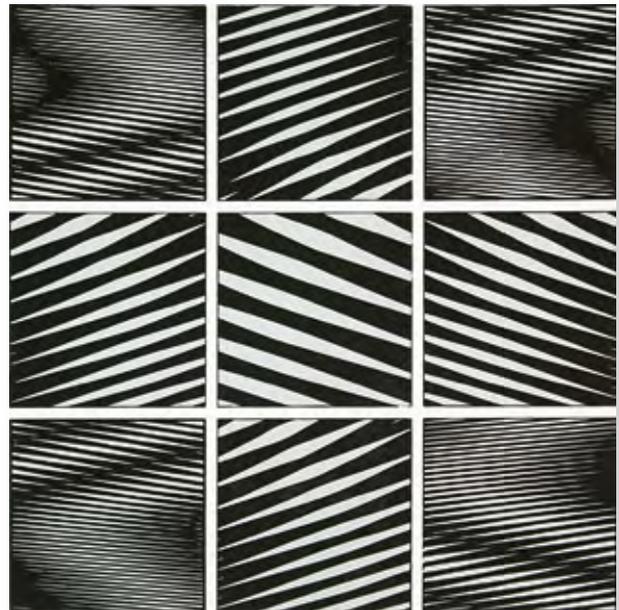
Umgekehrt verfährt die Künstlerin bei der ausgestellten farbigen Grafik „SD #150“. Hier erstreckt sich der intensive Blauton in einer Linienstruktur rhythmisch über das ganze Blatt – ein schwarzes Linienfeld liegt zart im Hintergrund. Erst auf den zweiten Blick erkennt der Betrachter im in sich verwobenen blauen Linienfeld eine innere systematische Ordnung und einen formalen Rhythmus – akzentuiert durch die sich im Hintergrund in leichten Winkeln bewegenden schwarzen Linien.

Erforschung wechselnder Linienformationen

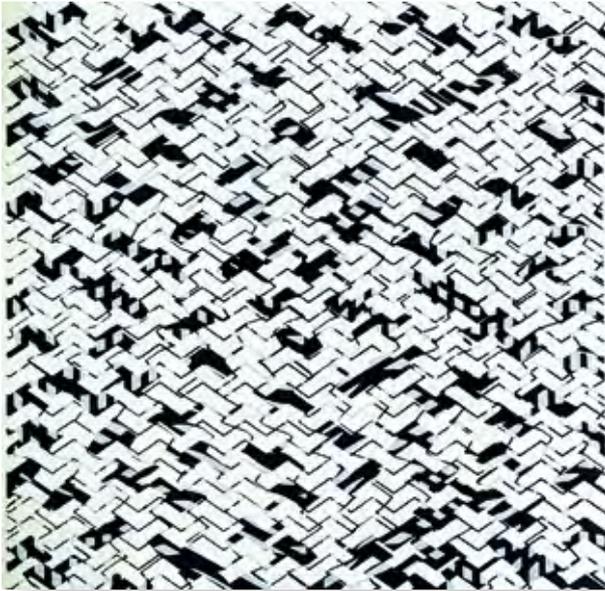
Der Facettenreichtum der Linie fügt sich konzeptionell in die Bildsprache von Cornelia Rohde ein, während die Erforschung wechselnder Linienformationen dem Ziel dient, in einem ständigen Prozess neue Struktur- und



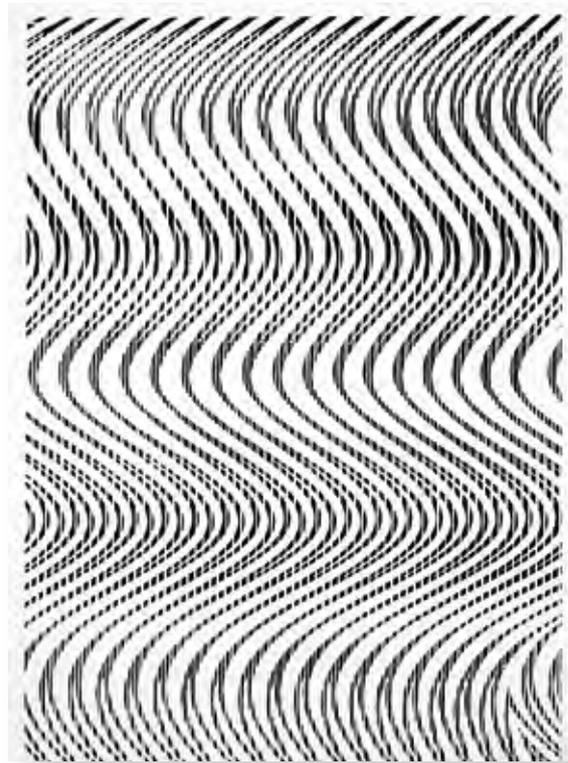
SD #150. Acryl und Siebdruck auf Papier, 25,5 x 25,5 cm, 2021



SD #109. Acryl und Siebdruck auf Papier, 25,5 x 25,5 cm, 2022



SD #151. Siebdruck auf Papier, 25,5 x 25,5 cm, 2021

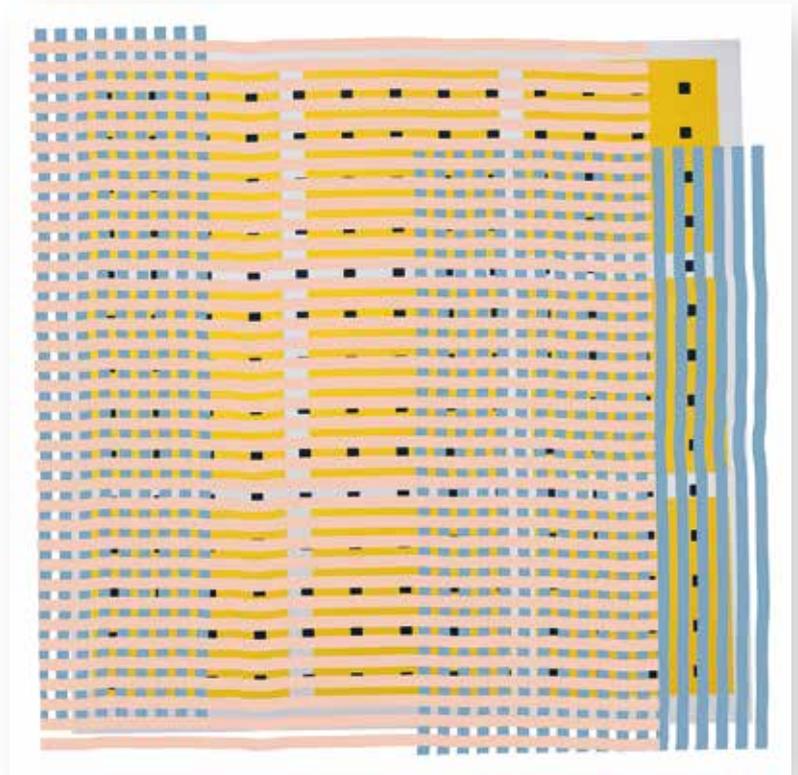


SD #51. Siebdruck auf Papier, 38 x 28 cm, 2019

Ordnungssysteme zu entwickeln. Die Linie nimmt in unterschiedlichen Darstellungsformen stets wie selbstverständlich die gesamte Bildfläche ein. Sie bleibt das bestimmende Element – bewusst gesetzt, mal suchend, das andere Mal voll spielerischer Leichtigkeit. Daneben gehören weitere Prinzipien zum Formenkanon, so etwa die bewusst eingesetzten Kontrastfelder innerhalb einer Komposition. Durch Überlagerungen und Überschneidungen der Linien entstehen Räume und

grafische Rhythmen. Waagerechte und senkrechte Elemente verbinden sich zu einem Raster und werden durch diagonale oder gebogene Linien ergänzt, die zu bewegungsdynamischen Impulsen beitragen. Gezielte kompositorische Setzungen und Berechnungen lassen in einigen Arbeiten die Bildfläche vibrieren und versetzen das Kunstwerk in Schwingung. Die Bildordnung und der Rhythmus werden durch die Verteilung und die jeweilige Dominanz der Linienstrukturen bestimmt.

Farbgitter auf gelbem Grund II
Pigmentdruck, 31 x 31 cm, 2022



Jürgen Forster. »Das Highlight experimentellen Druckens ist das Entdecken neuer grafischer Möglichkeiten, das Aufscheinen überraschender Farbnuancen und Strukturen sowie das Herausfinden unerwarteter Wirkungen.«

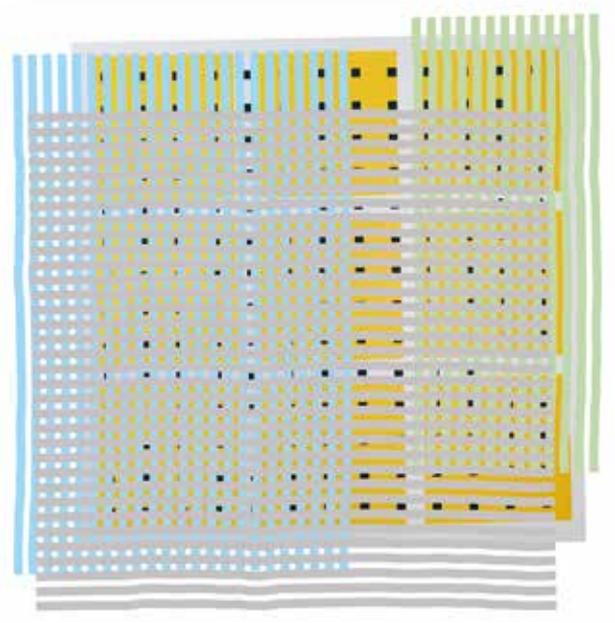
Jürgen Forster Farbgitter und Linienfelder

Die Arbeit an der Druckpresse hat viel mit Experimentieren zu tun. Es ist ein bisschen wie Alchemie, und in diesem Sinne etwas mittelalterlich. Man arbeitet mit Säure, Wasser, Harz, Hitze und man kann es nicht genau kontrollieren. Und der Aufwand an Konzentration, der nötig ist, um an Spitzenergebnisse zu kommen, ist ziemlich groß.“ Diese Einschätzung des irischen Malers Sean Scully mag nicht immer die Realität treffen. Aber seine erste Feststellung, die Druckgrafik sei ein weites Feld des Experimentierens, stimmt absolut. Das Highlight des experimentellen Druckens ist das Entdecken neuer grafischer Möglichkeiten, das Aufscheinen überraschender Farbnuancen und Strukturen sowie das Herausfinden unerwarteter Wirkungen beim Überdrucken im zweiten oder dritten Durchlauf der Presse.

Entdeckung neuer Wege

Durch Erfahrung ist in der Druckgrafik vieles steuerbar. Es gibt aber auch den überraschenden Moment des Zufalls, wenn sich beim Überdrucken neue, verblüffende Ton- und Farbwerte oder unvorhergesehene Linienmuster zeigen – jenseits aller Alchemie. Das können im günstigen Fall Ergebnisse sein, die das angestrebte Seherlebnis steigern und das Vergnügen der Betrachtung erhöhen.

Experimentelles Drucken hat gepaart mit Neugier den schönen, wenn auch manchmal risikoreichen Effekt, den Druckgrafiker auf neue Wege zu lenken. Das Risiko besteht darin, den geplanten Workflow



Farbgitter auf gelbem Grund I, Pigmentdruck, 31 x 31 cm, 2022

zu verlassen und gelenkt von neuer Intention einer noch unsicheren Spur in unbekannte Regionen zu folgen – in der Historie des Experimentierens in allen denkbaren Disziplinen der übliche und bekannte Weg. Und man arbeitet dabei im Zeitalter der Elektronik nicht mehr nur mit den von Sean Scully genannten Hilfsmitteln Säure, Wasser, Harz und Hitze wie bei Lithografie und Radierung.

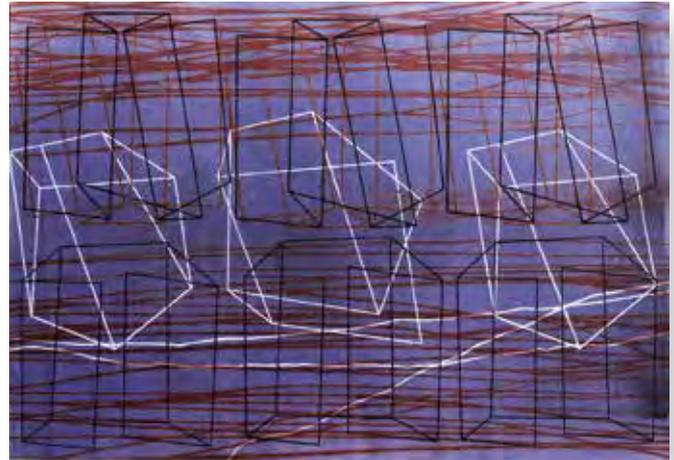
Netzwerk geometrischer Formen

Die beiden experimentellen digitalen Grafiken, die ich in dieser Ausstellung zeige („*Farbgitter auf gelbem Grund*“, I und II), sind in diesem Jahr entstanden – Arbeiten aus der Phase geometrischer Abstraktion, in der die farbige

Linie und eine klare konstruktive Gitterbildung dominieren. Die Prinzipien der klaren Begrenzung, des rechten Winkels und der geraden Linie sind hier aufgehoben. Die übereinandergelagten Linienmuster wirken zunächst, auch durch die dezente Farbgebung, wie von Hand gezeichnet. Das Arbeiten mit digitalen Techniken bietet die Möglichkeit einer akkuraten seriellen Anordnung vibrierender Linien von eigener Ausdruckskraft. Die leicht bewegte Linienzeichnung wird zum Netzwerk aus geometrischen Formen und gebrochenen harmonischen Farben – aquarellartig sanft, als lägen sie im hellen Schein. Bei genauem Hinschauen zeichnet sich ein Feld mit neun gelben Quadraten auf grauem Grund ab, der von kleinen schwarzen Quadraten durchsetzt ist, die hinter den farbigen Streifen in unterschiedlicher Größe sichtbar werden.



Lineare Etüde, Siebdruck auf Kaltnadelradierung, 39 x 39 cm, 2018



Kubische Körper, Siebdruck auf Lithografie, 34,5 x 51 cm, 2018

Daneben zeige ich zwei Grafiken, deren Entstehung nun doch zurückgreift auf die klassischen Edeldrucktechniken Lithografie und Radierung – hier kombiniert mit dem Siebdruck. Die Auswahl erfolgte in Anlehnung an der Ausstellungstitel „linear \ \ dimensional“. Die quadratische Kaltnadelradierung mit ihren im Hintergrund zartgrauen durchgezogenen Liniensegmenten ist überzogen von einer Vielzahl kräftig umrandeter dreidimensionaler Formen, die sich sperrig in ein Schema fügen. Die Grafik „Kubische Körper“ entstand in der selben Werkreihe. Hier war es die Intention, die weißumrandeten Körper als Hauptmotiv in die schwebende Reihe schwarzer und roter Linienkonstrukte zu stellen. Für einen fernen stahlblauen Hintergrund und diffus gezogene rötelfarbene Linien sprachen ästhetische Gründe. Sie geben dem Blatt Tiefe und Geschlossenheit.

J. F.

Ausstellungen im KUNSTRAUM383

25. September bis 18. Oktober 2015

Signaturen // Transfers

Malerei, Druckgrafik, Skulptur

Kerstin von Klein, Cornelia Rohde, Jürgen Forster

28. Juli bis 6. August 2017

Linie + Raum

Malerei, Druckgrafik, Tape, Papercut, Skulptur

Cornelia Rohde, Jürgen Forster

20. bis 22. April 2018

Frühjahrs-Salon

Malerei, Zeichnung, Grafik

Helmut Brandt, Wulf Aschenborn,

Cornelia Rohde, Jürgen Forster

15. bis 29. Juli 2018

Reduktion \ \ Dynamik

Malerei, Grafik, Papercut, Installation

Cornelia Rohde, Jürgen Forster

24. März bis 7. April 2019

my color \ \ my space

Malerei, Installation, Druckgrafik

Dorothee Joachim, Magnus von Stetten,

Cornelia Rohde, Jürgen Forster

27. Oktober bis 10. November 2019

raster | raum | fragment

Malerei, Druckgrafik, Objekte

Vera Hilger, Reiner Fuchs,

Cornelia Rohde, Jürgen Forster

3. bis 31. Juli 2022

linear \ \ dimensional

Malerei, Druckgrafik, Papierschnitt

Ingrid Hornef, Jürgen Wolff,

Cornelia Rohde, Jürgen Forster

Kontakt:

Ingrid Hornef

www.ingrid-hornef.de

Jürgen Wolff

www.jfwolff.de

Cornelia Rohde

www.cornelia-rohde.de

Jürgen Forster

www.juergenforster.de

Prof. Albrecht Beutelspacher,

der Autor des Beitrags auf den Seiten 4 bis 6

über die Arbeitsmethode von Ingrid Hornef,

ist Direktor des Mathematikums Gießen e. V.

© KUNSTRAUM383 · www.kunstraum383.de · 2022

Konzeption und Layout: Cornelia Rohde, Jürgen Forster

Die Bildrechte liegen bei den ausstellenden

Künstlerinnen und Künstlern.



Die Kunstadresse im Kölner Süden

